

L 1: Dtn 8,2–3.14b–16a

L 2: 1 Kor 10,16–17

Ev: Joh 6,51–58

HIMMELSBROT UND WAHRE FREIHEIT

Das Fronleichnamfest geht auf eine Zeit zurück, als die Eucharistie dem Volk vom Klerus mehr oder weniger weggenommen oder entfernt worden war. Angefangen hat der Prozess der Entfremdung schon Ende des 8. Jahrhunderts, als die Priester begonnen haben, die Eucharistischen Gebete nur noch leise und für das Volk unhörbar zu sprechen. Dann feierten sie die Eucharistie nur noch mit dem Rücken zum Volk, und schließlich wurde der Kommunionsempfang, der anfangs Mittelpunkt und Selbstverständlichkeit bei den Eucharistiefiern für alle war - der Ausschluss vom gemeinsamen Mahl gehörte zu den schwersten Strafen -, zum seltenen Ereignis und für die allermeisten auf einen Empfang pro Jahr reduziert. Anstelle dessen trat der Wunsch, die Eucharistie wenigstens sehen zu dürfen. Aus der Kommunion wurde ein Akt der Anschauung. Damit hatte man sich sehr weit von dem entfernt, was Jesus seiner Jüngergemeinde, der Kirche, eigentlich geschenkt hatte. Erst mit Pius X. begann langsam ein Weg zurück zum Ursprung.

Wir haben ja heute das Evangelium gehört, und wer aufgepasst hat, hat auch bemerkt, dass Jesus immer wieder betont, dass sein "Fleisch" wahrhaft eine Speise ist, und dass man diese Speise "essen" muss. Im Tempel zu Jerusalem gab es auch Schaubrote - auf diese spielt Jesus einmal an, als er David erwähnt, der diese Schaubrote aß, weil Leben vor Kult geht. Jesus aber schenkt sich nicht als das "neue Schaubrot", sondern er insistiert mit äußerster Dringlichkeit, dass man sein Fleisch "essen" müsse. Ja, er schwenkt mitten in der Rede um - in der Übersetzung wird das leider weggelassen - und sagt nicht mehr "essen", sondern "wer mein Fleisch *zerkaut* und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben".

Das Fleisch Jesu aufnehmen ist nicht bloß ein ritueller Akt, sondern es meint, dass man ihn wirklich und sein Leben so aufnehmen und so verinnerlichen muss, dass es ganz zum eigenen wird. Gott verbindet sich mit den Menschen, ja er mischt sich buchstäblich mit dem Menschen. Die Trennung zwischen Mensch und Gott wird durch Jesus aufgehoben. "Wer mein Fleisch kaut und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich bleibe in ihm." - Dieses Zerkauen ist ein Bild für die wirkliche Vereinigung und Verinnerlichung der Lebenssubstanz Jesu. Unzerkautes kann unter Umständen wieder unverdaut ausgeschieden werden - wie es der Fall ist, wenn jemand die Eucharistie nur pflichtgemäß als Ritual feiert.

Die existenzielle Bedeutung dieser besonderen Speise für das Leben jedes Einzelnen wird deutlich durch den Hinweis auf das "Brot, das die Väter gegessen haben"; das Brot, das einst die Israeliten auf dem Weg durch die Wüste erhielten. Auch dieses Brot galt als "Brot vom Himmel", das Manna. Diese Speise wurde dem Volk gegeben, damit es einen Weg aus der Sklaverei in die Freiheit gehen kann. Jesus sagt, dass dieser Weg in die Freiheit nicht geglückt ist. Alle sind gestorben, bevor sie das Land erreicht haben.

Jesus schenkt sich jetzt als das wahre Brot vom Himmel, als Speise für alle, die unterwegs sind! Das bedeutet, dieses Brot ist nichts für die Sesshaften, nichts für die Erstarrten, nichts für die, die lieber in der Unfreiheit bleiben. Es ist ein Brot, das denen Kraft gibt, die sich von Jesus in Bewegung setzen lassen, um selbst die wahre Freiheit zu finden - die Freiheit von jeder Fremdbestimmung durch das "irdische Fleisch" (d.h. den Wünschen und Erwartungen der Menschen, der Gesellschaft, der Traditionen)-, und um mit dem Fleisch des Sohnes genährt, ein Kind Gottes, das ganz von Gott her lebt und geleitet wird, zu werden.

Denn Jesus selbst sagt von sich, dass es seine Speise sei, den Willen dessen zu tun, der ihn gesandt hat. Die "Substanz", aus der Jesu Fleisch also gewoben ist, ist der Wille des Vaters und damit göttliches Leben - Leben, das durch den Tod nicht überwunden wird. Es ist Teilhabe am Leben, das sich schenkt und in Liebe leben möglich macht.

So dürfen wir uns neu von der ursprünglichen Dynamik der Eucharistie erfassen lassen, um so den Willen Jesu zu erfüllen und zu Menschen zu werden, die zur vollen Freiheit der Gotteskinder unterwegs sind und gerufen sind, allen Menschen dieses Leben zu verkünden.

P. Dr. Clemens Pilar COp